

# Nicht heidnisch, sondern christlich leben

Verkündigungsbrief vom 31.07.1994 - Nr. 29 - Eph. 4,17-24

(18. Sonntag im Jahreskreis)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 29-1994**

*(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)*

Paulus mahnt die Christen von Ephesus, ihr heidnisches Leben aus der Zeit vor ihrer Bekehrung aufzugeben. Gottes Gerechtigkeit und Heiligkeit wurde durch den Sündenfall der Stammeltern und unsere persönlichen Sünden schwer beleidigt. Das gottgewollte, rechte Verhältnis zwischen dem heiligen Gott und seinen aufrührerischen Geschöpfen war durch die Sünde gestört. Durch seine Menschwerdung und seinen Opfertod am Kreuz hat der Gottessohn das richtige Verhältnis zwischen seinem Vater und uns wieder hergestellt. Christus hat durch seinen Sühnetod zwischen uns und seinem Vater alles wieder ins rechte Lot gebracht.

- Vom Vater her sind wir Menschen durch seinen Sohn Jesus Christus aus der Sklaverei Satans losgekauft. Wir sind im Zuge unserer Rechtfertigung von Sünde und Tod, von Leid und Hölle erlöst. Er hat uns gerechtfertigt. Wir müssen aber als Gerechtfertigte leben, um gerechtfertigt zu bleiben bis in den Tod hinein.
- Wir müssen also mit dieser von Gott geschenkten Rechtfertigung aktiv mitwirken.

Dies geschieht durch einen festen, übernatürlichen Glauben und durch treue Befolgung der Lehren des Evangeliums. Dadurch wächst im Getauften, im Gerechten, im Gerechtfertigten und Erlösten der anfänglich keimhafte Glaube zum gereiften, fruchttragenden Glaubensbaum.

Aus dem gerecht gesprochenen Christen soll der gute und wahre Christ werden, der sich in seinem ganzen Denken, Wollen und Handeln vom übernatürlichen Glaubenslicht leiten läßt. Daraus geht der heilige und vollkommene Christ hervor. Dieser kann Gott aus den Werken seiner Schöpfung mit dem natürlichen Licht seiner Vernunft erkennen. Die Kirche lehrt sogar mit Paulus, daß diese natürliche Erkennbarkeit Gottes aus seiner sichtbaren Schöpfung heraus ein Dogma ist. Aus der Ordnung, Schönheit und Harmonie von Weltall und Welt kann man philosophisch auf den universellen Schöpfer zurückschließen.

Aber nicht nur die Stimme der Natur, sondern auch die mahnende und warnende Stimme des Gewissens läßt den Menschen Gott erkennen. Denn Gott hat seine heiligen Gesetze und Gebote nicht nur auf die steinernen Tafeln auf dem Berg Sinai geschrieben, er hat sie auch in die Tafeln der Menschenherzen eingezeichnet, auch der Heiden.

Es gibt ein natürliches Sittengesetz. Aber die Geschichte der altheidnischen und jetzt neuheidnischen Völker beweist, daß die Menschheit de facto von dieser Erkenntnis

Gottes und der Annahme seines natürlichen Sittengesetzes immer mehr abgekommen ist.

Was war und ist jetzt neu das Ergebnis?

Schuldhaft ist man vom Eingottglauben abgekommen. Die hohe Stufe der Gotteserkenntnis und seiner Anbetung wurde nicht festgehalten. Der Monotheismus glitt ab zum Polytheismus. Aus dem Eingottglauben wurde die heidnische Vielgötterei, der Götzendienst, die Abgötterei der Alt- und Neuheiden. Man begann in der Praxis mit der Leugnung Gottes, indem man ihn nicht mehr verehrte und anbetete. Man vernachlässigte den schuldigen Dank gegenüber Gott. Man hatte sich entschlossen, Gott nicht mehr ernst zu nehmen. Daraus folgte dann als Strafe der Verlust der wahren Gotteserkenntnis.

- ❖ Der Abfall vom einen und wahren, lebendigen Gott stürzte die Menschheit von Stufe zu Stufe - damals wie heute - immer tiefer hinab in den wirren Abgrund heidnischer Götzendienerei. Die religiöse Entwicklung verlief und verläuft nicht - wie man gern erwarten würde - von unten nach oben, sondern von oben nach unten. Diese Tatsache hat die Aufklärungsphilosophie mit ihrer Fortschrittsidee (*Kant*) nicht wahrhaben wollen. Man deutete die Zeit falsch, weil man sich nicht auf die Bibel, nicht auf Paulus gestützt hat.

Seit 30 Jahren ist man nun innerkatholisch dabei, den Massenabfall vom Glauben zu leugnen und zu kaschieren.

- ❖ So etwa, wenn ein deutscher Bischof sagt, die Kirche von oben bedürfe die Kirche von unten, um nicht zu stagnieren. Jetzt ist die falsche Fortschrittsidee in das Innere der Kirche eingedrungen. Damit schreitet die Dekadenz in Riesenschritten voran und führt zur großen Katastrophe. Wo endeten und enden die Alt- und Neuheiden mit der Verfinsterung ihres Geistes in Bezug auf die Erkenntnis Gottes? Die Fehlritte und Sünden nehmen zu. Die Sinnenmenschen leben ihren Lüsten und Begierden.

Die Heiden lieben die Laster der Unreinheit. Statt Gott beten sie sich selbst und andere Geschöpfe an. Sie überlassen sich den schändlichsten Leidenschaften.

- ❖ Männer treiben Unzucht mit Männern und Frauen mit Frauen. Man nennt diese fälschlicherweise homosexuelle und lesbische Liebe. Man spricht neutral von Zweierbeziehungen.

Daß Menschen sich durch diese Todsünden gegenseitig in die Hölle hinabstürzen, ist die schreckliche Folge ihrer eigenen Schuld. Sie bestrafen sich selbst mit allen Untugenden ihrer Bosheit.

In seinen Lasterkatalogen spricht Paulus von Neid und Haß, Bosheit und Schlechtigkeit, Habsucht, Mordlust, Streit und Zank, Arglist und Tücke.

Gottlose Menschen werden zu sittenlosen Geschöpfen: Ohrenbläser, Verleumder. Sie sind stolz, hochmütig und hofärtig, überheblich protzig; erfinderisch im Bösen, ungehorsam, unverständlich, lieblos, erbarmungslos und unbeständig.

- Wer Gott verläßt, den verläßt Gott.

Dem stufenartigen Abfall von Gott folgt ein stufenartiges Absinken in immer größere Laster. Ist jemand in die völlige Gottlosigkeit abgesackt, dann landet er auch im sittlichen Nihilismus. Zuerst gottlos, dann sittenlos. Der Mensch verliert seine Menschenwürde. Bosheit und Rohheit sind ihm zur zweiten Natur geworden. Er wird schlimmer als ein Tier. Aus einem abgefallenen Christen wird eine Bestie. Das gilt für Altheiden, fast mehr noch für Neuheiden.

- ❖ Ehebrecher, Lustknaben und Knabenschänder kommen auf. Sie lieben Unzucht, Unsittlichkeit, Ausschweifung, Zauberei, weiße und schwarze Magie, Feindseligkeit, Zanklust, Eifersucht, Zornausbrüche, Egoismus, Zwietracht, Sektiererei, Trunksucht und Schlemmerei. Sie können das Reich nicht erben. Es sind gewissen- und ruchlose Verbrecher. Vater- und Muttermörder, Kindsmörderinnen, Totschläger, Raubmörder, Menschenhändler und Meineidige.

Der Völkerapostel warnt uns Christen vor all diesen Sündern, die uns zu Lastern werden, wenn wir sie gewohnheitsmäßig begehen. Wir sollen diesen alten, heidnischen Menschen in uns ablegen und den neuen Menschen der Gnade in der Freundschaft mit Gott anziehen.

Wir müssen den neuen Menschen der Heiligkeit anziehen, der nach Gottes Urbild geschaffen ist. Nur so werden wir wahrhaft gerecht und heilig leben. Das heißt:

- Positiver Glaube, Hoffnung und Liebe. Tapferkeit, Maß, Klugheit und Gerechtigkeit.
- Damit sind aber auch die 7 Gaben des Hl. Geistes gemeint: Weisheit, Verstand, Rat, Stärke, Wissenschaft, Frömmigkeit und Gottesfurcht.
- Die 12 Früchte des Hl. Geistes kommen hinzu: Liebe, Freude, Friede; Geduld, Milde und Güte; Treue, Sanftmut und Glaube; Bescheidenheit, Enthaltbarkeit und Keuschheit.
- Schließlich auch noch die acht Seligkeiten des Hl. Geistes: Armut, Trauer, Gewaltlosigkeit, Hunger nach Gerechtigkeit in der Welt, Barmherzigkeit, Herzensreinheit, Friedfertigkeit und Verfolgung in einer Welt, die nur in sich und aus sich selbst leben will.
- Der christliche Tugendspiegel findet seine Abrundung und seinen Höhepunkt, wenn wir noch die insgesamt 14 Werke der Barmherzigkeit anfügen: Zunächst die 7 leiblichen Werke der Barmherzigkeit: Hungrige speisen, Durstige tränken, Nackte bekleiden, Fremde beherbergen, Gefangenen helfen, Kranke besuchen und Tote begraben.
- Es schließen sich die 7 geistlichen Werke der Barmherzigkeit an: Sünder zurechtweisen, Unwissende lehren, Zweifelnden recht raten, Betrübte trösten, Unrecht geduldig ertragen. Beleidigern gern verzeihen und für Lebende und Arme Seelen beten.

Das Motiv für all diese Tugenden und guten Taten muß die reine Liebe zu Gott, die innige Verbindung mit ihm in Gebet und Betrachtung sein.